

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 60 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 179.

Freisprecher No. 52.

Mittwoch, den 18. April.

Freisprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Hungersnoth in Indien.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns: Der erste dringende Nothschrei aus Britisch-Indien, dem Märchenreiche, dessen Kaisertrone das Haupt der englischen Monarchie schmückt, dem Lande der graulichen Pest und Hungersnoth, wurde im Oktober vorigen Jahres vernommen. Damals hieß es, das indische Reich würde von einer Hungersnoth bedroht, die hinter derjenigen von 1877 nicht zurückstehen dürfte. In jenem Jahre starben fünf Millionen Indier des Hungertodes. Unglücklicher Weise war man damals in England so sehr von kriegerischen Gedanken und der abermaligen Vergrößerung des britischen Reiches in Anspruch genommen, daß man für Indien weder Zeit noch Geld übrig hatte. Inzwischen wurden ja ungeheure Summen für Wilken und Bälken der im Krieg Gefallenen oder noch zu Fallenden, für die Ausrüstung von Freiwilligen u. dergl. mehr gesammelt, und so mußten die armen Verhungerten eben leer ausgehen. Hervorragende in England lebende Indier machten die größten Anstrengungen, um die öffentliche Meinung im Interesse ihres unglücklichen Landes zu beeinflussen, aber vergeblich. Sie begingen freilich auch den ungeheuren Fehler, der englischen Regierung die Schuld an dem furchterlichen Elend, dem Verhungern von Millionen, zuzuschreiben, und das englische Publikum läßt auf dieselbe, da sie ihm doch den glorreichen Krieg bescherte, nicht kommen. Die bisherigen und erst in neuerer Zeit begonnenen indischen Sammlungen ergaben ganz unwesentliche Beträge, und das Wenige, was der Staat zur Milderung des Jammers zu thun bereit ist, erscheint kaum der Noth werth. Die Herren an der Spitze sind indes äußerst freigebig mit ihren Sympathiebezeugungen, von denen aber natürlich Niemand leben kann. Der Vizekönig von Indien ist machtlos und wartet offenbar auf irgend ein himmlisches Wunder in Gestalt einer Mannasendung, oder auf die Almosen der Reichen, die bisher nicht kommen mochten. Eine jüngst über Pest und Hungersnoth gehaltene Rede schloß er mit den Worten: „Wenn irgend ein reicher Mann Zweifel hegt, ob es angebracht ist, etwas zu den Sammlungen beizusteuern, so will ich ihm eine Eisenbahnfahrkarte nach den Hungersnothgegenden geben und bei seiner Rückkehr in Empfang nehmen, was er mir aushändigen mag. Er würde die Reise vielleicht mit einem harten Herzen antreten, aber mit einem gebrochenen wieder heimkehren.“

In der vorigen Woche kam die Nothlage Indiens im hiesigen Unterhause zur Erörterung und lehnte es Lord George Hamilton bei dieser Gelegenheit aufs Entschiedenste ab, irgend welches Verschulden der Regierung an den herrschenden traurigen Zuständen zuzugeben. Er wies unter anderem die Angriffe zurück, die ein ehemaliger hoher Verwaltungsbeamter unlängst machte, der langjährige Erfahrungen in Indien gesammelt hatte. Dabei nahm er seine Zuflucht zur Entstellung der Äußerungen des Betroffenen und zur Vorschauung des bewußten Beamten, eben eine sehr scharfe Entgegnung des bewußten Beamten, Mr. Romesh Dutt, in der Presse zur Folge hatte, in der er der Regierung schließlich zurief: „Übernehmt Euren Theil der ungeheuren Last, die Indien für die Unterhaltung einer gewaltigen europäischen Streitkraft aufgeladen worden ist, und die doch nur das britische Reich in Asien und Afrika zu vertheidigen bestimmt ist. Schränkt die Verzinsung derselben, die, weil in Gold zu leisten, Indien auslaugt. Schließlich aber ermäßigt die Landsteuer, die so hoch ist, daß sie einer Last gleichkommt, und es der Bevölkerung unmöglich macht, in guten Zeiten etwas für solche der Noth zurückzulegen.“ — Gegenwärtig erstreckt sich die Hungersnoth über ein 85 Millionen Einwohner zählendes Gebiet. 62 Millionen haben mehr oder weniger schwer zu leiden, doch 5 Millionen derselben erhalten von der Regierung Arbeit und auf diese Weise Unterstützung. Viele Millionen aber giebt es aus religiösen und Kastenrücksichten vor, zu verhungern, anstatt Gemeindegelbes zu werden, und so sterben die Armen denn allenthalben in Massen, und überall findet man im Landesinnern in den Straßen der Dörfer und Städte die Leichen, die dort schon längst nicht mehr begraben werden. Und all das in 1900 im britischen Reich!

Die neuesten Nachrichten aus Indien geben noch immer nicht die geringste Hoffnung auf eine Besserung der dortigen Zustände. Die Zahl der Eingeborenen, die gegen die herrschende Hungersnoth unterzogen werden, beläuft sich jetzt schon auf beinahe 10 Millionen und ist noch immer in der Zunahme begriffen. Leider scheinen sich jetzt auch bereits Mißbräuche mit der öffentlichen Wohlthätigkeit herauszustellen. Es sind Mühlen vorhanden, die Arbeiter brauchen, aber die Arbeiter ziehen es vor, sich aus den öffentlichen Fonds ernähren zu lassen und nichts zu thun. Es wird daher befürchtet, daß Männer, die körperlich zur Arbeit fähig sind, zur Uebernahme solcher gezwungen werden könnten. In der Präsidenschaft Bombay werden jetzt 932,534 Arbeiter und 209,921 Angehörige solcher aus öffentlichen Mitteln unterstützt, abgesehen von 92,303 Leuten, die umsonst auf dem Lande

und in den Armenhäusern verpflegt werden. Die Ausgaben sind ins Ungeheure gewachsen, und einigen der eingeborenen Fürstenthümer haben Anleihen bis zu 4 Millionen Mark bewilligt werden müssen. Und der Noth die, die jetzt im ganzen westlichen Indien herrscht, schöpft man die Hoffnung auf eine baldige Ankunft des regenbringenden Südwest-Monsun. Wie gewöhnlich, ist die Präsidenschaft Bengalen von dem Verhängnis verschont geblieben und hat reichliche Ernten hervorgebracht. Die Pest hat wiederum eine große Zunahme aufzuweisen. In der letzten Märzwoche starben in ganz Indien an dieser Krankheit allein 4725 Menschen. Das Auffälligste ist gegenwärtig die Zunahme der Epidemie in Kalkutta, wo die Sterblichkeit bereits die außerordentliche Höhe von 104,5 auf 1000 erreicht hat, obgleich Cholera und Typhus weniger als gewöhnlich vorhanden sind. Aus Bombay werden 2000 Todesfälle in der Woche gemeldet, jedoch sind diese Ziffern erfahrungsmäßig derart unzuverlässig, daß die Sterblichkeit in Wahrheit noch erheblich größer angenommen werden muß. In Bombay sind bisher 18,000, in Kalkutta 2720 Menschen an der Pest gestorben.

a. London, 10. April. Wenn die Nachrichten vom Kriegs-schauplatz wie augenblicklich, spärlich einlaufen, dann hat man Zeit, seine Aufmerksamkeit den Mittheilungen aus den indischen Hunger-districten zuzuwenden. Nach den letzten Telegrammen aus Bombay macht die Hungersnoth geradezu erschreckende Fortschritte. Auf einer Strecke von mehreren Hundert Meilen wächst kein Grashalm mehr. Alles ist verdorrt. Nur die großen Flüsse haben noch Wasser; alle Brunnen und Cisternen dagegen sind ausgetrocknet. Das Land bietet den Anblick einer großen Wüste. Hier und da sieht man zu Skeletten abgemagerte Handwerker, die sich vergebend vor der Sonne zu schützen suchen. Das Vieh fällt jede Woche zu Tausenden im Norden der Provinz Bombay, im Wundschab und in einzelnen Gegenden des Kathiawar aus Mangel an Futter und Wasser. In vielen Theilen des Landes hat sich die Bevölkerung noch nicht einmal von den Folgen der großen Hungersnoth im Jahre 1897 erholt. Namentlich die Kinder erdulden schreckliche Qualen und werden von den Eltern, die ihnen keine Nahrung geben können, häufig im Stich gelassen. Kurzum, die Leiden der Bevölkerung nehmen ständig zu, und die englischen Behörden stehen einer unbefriedigbaren Aufgabe gegenüber, denn, wenn sie auch genügende Mittel besäßen, um das Hinsterben von 5 Millionen Hindus zu verhindern, so stehen es doch Tausende von diesen vor, in den verlassenen Ortschaften Hungers zu sterben, als sich in den ihnen aus „Barmherzigkeit“ geöffneten staatlichen „Ernährungsanstalten“ ihren Unterhalt zu verdienen, um dann doch zu Grunde zu gehen!

Deutsches Reich.

Socialdemokratie und Polenthum.

L. Berlin, 17. April.

Der Parteitag polnischer Socialisten, der hier in den Ostertagen stattgefunden hat, wird ganz zu Unrecht vielfach ironisch behandelt, und es wird als eine verhältnismäßig gleichgültige Sache betrachtet, ob die polnischen „Genossen“ in ihrem Aktionsprogramm das nationale Moment oder das socialistische voranstellen wollen. Das erstere hatten sie bis dahin gethan, zu dem zweiten entschließen sie sich jetzt. Diese Wandlung ist so wenig gleichgültig, daß sie vielmehr die ernsteste Beachtung verdient. Sie bedeutet eine Erstarkung des socialdemokratischen Geistes in den Massen polnischer Junge, auf die diese Partei bisher Einfluß zu üben versucht hat. Nachdem einmal die Erziehung zur Socialdemokratie unter schonend flügender Uebersetzung des Socialismus mit Nationalpolenismus zu einem gewissen Abschluß gediehen ist, darf die Führerschaft es jetzt wagen, das Nationale mehr bei Seite zu lassen. Die Führer würden sich hierzu nicht entschließen, wenn sie es eben nicht wagen könnten. Nichts außer ihrem eigenen Willen veranlaßt sie zu der Programmänderung. Denn die deutsche Socialdemokratie ist zwar gründlichst international, verbindet hiermit aber die zarteste Rücksichtnahme auf die Gefühle anderer Nationen und hat so der polnischen Socialdemokratie noch nie verweigert, so polnisch zu sein, wie sie nur irgend Lust hat. Also liegt, wie gesagt, der Antrieb zu der jüngsten Bewegung im polnischen Socialismus ausschließlich in jenem Lager, und darum bleibt der Vorgang wichtig. Seine praktische Bedeutung könnte sich gegebenen Falls im westfälischen Kohlen-grubenbezirk zeigen, wo die deutsche Socialdemokratie an die polnischen Vergleute bisher nur schwer herantrat.

Vom „unpopulären“ neuen Recht.

Ob unser neues Recht populär werden wird, besonders das bürgerliche Gesetzbuch, diese wohl aufzuwerfende Frage behandelt ein bemerkenswerther Aufsatz in der „Deutschen Juristen-Zeitung“, um sie leider im Wesentlichen zu verneinen. Der Verfasser, Amtsrichter Schellhas in Niddorf, erkennt unumwunden an, daß Recht und Rechtspflege in Deutschland unpopulär sind: „Sie sind weder volksthümlich noch beliebt.“ Freilich, wenn man sehe, welche Fälle von „allgemeinverständlichen“ Darstellungen des neuen Rechts gegenwärtig erscheinen, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß unser Recht im Begriff sei, volksthümlich zu werden. Indessen handle es sich offenbar um eine Erscheinung der Uebergangszeit, eine buchhändlerische „Konjunktur“. Schellhas erzählt: „Im Jahr 1898, als schon das neue Recht seine Schatten vorauswarf, versuchte ich einmal bei einem kleinen Gericht, eine Statistik dahin aufzustellen, wie viele von den vor Gericht erscheinenden Personen wußten, daß uns die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs bevorstand. Die Mehrzahl der Befragten waren freilich einfache Landleute und Bewohner kleiner Landstädte, aber größten-

theils Leute, die mit der Rechtspflege häufige Berührungen hatten, Gemeindevorsteher, Bauleute, Vormünder u. dgl. Ah, das Resultat war enttäuschend! Es war geradezu eine Seltenheit, wenn eine dieser Personen aus dem Volk etwas von dem neuen Recht gehörte hatte, trotz aller Zeitungen, die ja schließlich auch auf dem Dorfe gelesen werden.“ Was der Verfasser weiterhin vorschlägt, um eine größere Volksthümlichkeit unseres neuen Rechts zu ermöglichen, mag immerhin der Erwägung werth erscheinen. In der That darf man verlangen, daß jeder angehende Staatsbürger, der eine höhere Schule besucht hat, wenigstens ganz im Allgemeinen die Entwicklungsgeschichte und die Bedeutung der Rechtseinheit Deutschlands kennt, und diese Kenntniß läßt sich mit Leichtigkeit erwerben, wenn z. B. einmal im Geschichtsunterricht nur eine halbe Stunde auf den Gegenstand verwendet wird. Daß der Gegenstand an Wichtigkeit der politischen Geschichte nur wenig nachsteht und im Anschluß an diese am besten erörtert werden kann, dürfte einleuchten. Es darf nicht vorkommen, daß ein Abiturient eines Gymnasiums, wie das jetzt die Regel ist, über die Solon'sche Verfassung im alten Athen Bescheid weiß, aber die Frage nicht beantworten kann, welches Recht in Deutschland gilt — das man bei den früheren Zuständen entschuldbar gewesen sein, jetzt nicht mehr.

Die badische Regierung und die ausländischen Arbeiter.

Während man sich in Baden an die italienischen Arbeiter bei Erd- und Bauarbeiten so gewöhnt hat, daß man sie nicht entbehren könnte und sicher nicht entbehren möchte, sich auch in allen größeren Städten und in manchen industriellen Orten einzelne italienische Familien ansiedelten und sich an Sprache und Sitte der Mitbürger gewöhnten, ist man ganz allgemein gegen polnische Arbeiter. Trotzdem haben Landwirthe und etliche industrielle Unternehmungen polnische Arbeiter eingeführt. Die Regierung hat zu diesen Elementen sofort Stellung genommen und namentlich auch in Bezug auf die gesundheitlichen Zustände, die man an dem Ort bei polnischen Arbeitern beobachtet. Neuerdings hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter und Bezirksärzte mit eingehenden Instruktionen versehen, die darauf hinweisen, daß man verhindern will, daß die russisch-polnischen Arbeiter etwa im Lande ansässig werden und in manchen Orten ein für sich abgeschlossenes und dauerndes Element bilden. In protestantischen Orten würde man ja auch noch besonders für die kirchlichen Bedürfnisse der ausschließlich katholischen Polen zu sorgen haben, doch ist bis jetzt noch nichts an die Behörden in dieser Richtung herangetreten. Hingegen hat der Heidelberger Amtsgerichts-vorstand durch Ausschreiben Dolmetscher gesucht, welche in Strafsachen, bei denen Polen zu vernehmen sind, zur Verfügung des Gerichts wären. Das stülke Aufen nach polnischen Arbeitern, sobald einmal Arbeitermangel ist, oder wenn die ansässigen Arbeiter ihre Arbeitsbedingungen verbessern wollen, ist jedenfalls meist als ein überreifes Verfahren erkannt worden, da thatsächlich im Oberrhein und in sonst etwas dem Verkehr und den Industriezentren entlegenen Ortschaften noch billige Arbeitskräfte vorhanden sind, die man berufen und wenn nöthig anlernen könnte. Wenn man die Polen solchen Arbeitern vorzog, so lag das daran, daß man befürchtete, die einheimischen Neulinge würden auch bald höhere Forderungen stellen, während die Polen isolirt bleiben und den Arbeiterführern nicht so leicht folgen. Im Kohlengebiet der Ruhr waren es aber bekanntlich voriges Jahr gerade Polen, die Unruhen veranlaßten, und die badische Regierung scheint darob umso vorsichtiger geworden zu sein.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird am nächsten Sonntag in Eisenach eintreffen und sich sofort zum Besuch des Großherzogs auf die Wartburg begeben. In den darauf folgenden beiden Nächten werden Jagdausflüge nach Walsungen unternommen und am Samstag begiebt sich der Kaiser zur Geburts-tagesfeier des Königs Albert von Sachsen nach Dresden. — Die Verlobung des Prinzen Rupprecht mit der Herzogin Marie Gabrielle in Bayern, Tochter des Herzogs Karl Theodor, die wir kürzlich anzeigten, wurde, wie aus München gemeldet wird, am Sonntag amtlich bekannt gemacht.

* Rundschau im Reich. Der Verkauf polnischer Zeitungen ist jetzt in Schlesien und Posen den Bahnhofsbuchhändlern verboten worden.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die Stadtvertretung in Reichenberg beschloß, bei dem Unterrichtsminister gegen die anbefohlenen geistlichen Exercitien an den Mittelschulen zu protestiren, weil es den Eltern frei stehen müsse, ihre Kinder dergleichen geistliche Übungen besuchen zu lassen oder nicht.

* Italien. Blättermeldungen zufolge wurde in Ancona ein Anarchisten-Komplot entdeckt, welches einen Aufstand bezweckte. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und konfiskirte eine ausgebreitete Korrespondenz aus Paris und Amerika, welche stark kompromittirenden Inhalts war.

* Belgien. Der König, welcher aus Wiesbaden zurückgekehrt ist, wird diese Woche an Bord der königlichen Yacht „Alberta“ eine Reise unternehmen. Man glaubt, der König werde incognito die Pariser Weltausstellung besuchen.

* **Russland.** Die Kaiserin von Rußland sieht einem künftigen Familien-Geheimnis entgegen. Die Reise nach Moskau ist eine Wallfahrt zu den Moskauer Heiligenstätten („Zwerche Mutter Gottes“, „Schadow-Moskwa“) beabsichtigt. Einmalige Erhebung eines in Moskau. (Schadow).

* **Marokko.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tanger: Die Begehung von Tatz und Jagd durch die Franzosen verursacht eine große Erregung in den umliegenden streifen Marokkos. Ein hoher Beamter ist hier eingetroffen, um formell gegen die Begehung Protest zu erheben. Man befürchtet, daß der wichtige Handel mit Tafilat zum Nachteil des marokkanischen Schahes nach Algerien abgelenkt werde.

Der Krieg in Südafrika.

Wb. London, 18. April. Die „Times“ melden vom 15. April über die Begehung von Tatz und Jagd durch die Franzosen verursacht eine große Erregung in den umliegenden streifen Marokkos. Ein hoher Beamter ist hier eingetroffen, um formell gegen die Begehung Protest zu erheben. Man befürchtet, daß der wichtige Handel mit Tafilat zum Nachteil des marokkanischen Schahes nach Algerien abgelenkt werde.

Wb. London, 18. April. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bloemfontein vom 17. April, 11 Uhr 55 Min. Vormittags: Die Garnison von Wepener ist noch immer eingeschlossen. Die Buren befinden sich in großer Aufregung, da sie das Vordringen von zwei englischen Kriegs-Kolonnen erfahren haben, deren eine unter dem Befehl des Generals Bullen aus Robesburg kommt, die andere, unter dem Befehl des Generals Rhodesburg, kommt aus der Gegend von Mafeking. Die Buren, welche sich in Mafeking befanden, zogen sich zurück, als die Engländer am 15. d. Mts. in die Stadt eindrangen. General Bullen nahm bei dieser Gelegenheit mehrere wichtige Verhaftungen vor. — General Bullen berichtet aus Mafeking vom 14. d. Mts. via Den Hart: 200 Buren griffen am 13. die englischen Stellungen bei Mafeking an, welche von einer Abteilung Kavallerie verteidigt wurden. Wir hatten einen Toten und zwei Verwundete. Die Verluste der Buren müssen bedeutend gewesen sein, da sie uns um Pferde und Ausrüstungen ersuchten.

Wb. London, 18. April. Der Korrespondent des Reuter'schen Bureaus bei den Truppen des Oberst Bullen in Mafeking meldet vom 4. d. Mts.: Die feindliche Artillerie vor Mafeking hat eine ausgezeichnete Beispannung. Die Maschinengewehre sind auf leichtem Fuhrwerken montiert; jedes wird von vier kräftigen Pferden gezogen. Unsere letzten Erkundungsmärche im Mafeking-Distrikt ergaben, daß die Buren vorzüglich sind. Es ist unwahrscheinlich, daß die Transvaaler Mangel an Nahrungsmitteln haben.

Wb. London, 18. April. Aus Beira wird gemeldet: Drei Transportschiffe mit 11,000 (N) australischen Soldaten, 1200 Maultiere und zahlreichem Transport-Material an Bord sind hier eingetroffen. Ein anderer Dampfer mit Eisenbahn-Material ist fällig. Für den nächsten Monat werden 22 Transportschiffe hier erwartet. Dieselben werden eine große Anzahl Vieh aus Südamerika an Bord führen.

Wb. Berlin, 17. April. Die „Vossische Zeitung“ ist in der Lage, einen von dem Chef der Buren-Gesandtschaft durchgegebenen Bericht über eine Unterredung zu veröffentlichen, welche ihr Berliner Korrespondent mit diesem gehabt hat. Danach erklärte Dr. Fischer u. A.: Die Transvaal-Regierung sei entschlossen, englische Gebiete nicht anzutasten und für den Frieden alle nur möglichen Opfer zu bringen, außer der Unabhängigkeit Transvaals. Jeder Vertrag, welcher diese Unabhängigkeit nicht gewährleistet, müßte von den Buren zurückgewiesen werden. Die Gesandtschaft geht nach dem Gang als Gast der Königin von Holland. Wie die Gesandtschaft ihre Mission ausführen werde, wisse sie zur Stunde selber nicht. Des Weiteren bemerkt Dr. Fischer, daß Orange-Freistaat und Transvaal jetzt insgesamt 25,000 Mann im Felde hätten, davon seien 3000 Afrikaner. Es sei öfter vorgekommen, daß eine kleine Truppe Buren 16,000 Engländer wochenlang in Schach gehalten und ihnen 1200 bis 2000 Mann Tote und Gefangene verursacht. Die Verluste der Engländer seien fünfmal größer, als die der Buren.

Wb. Berlin, 18. April. Ueber den diplomatischen Auftrag der Buren-Gesandtschaft wird dem „Lokal-Anzeiger“ von wohl unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Die Gesandtschaft beabsichtigt, die freundschaftliche Vermittlung einer Großmacht auf der Basis der Unabhängigkeit der Buren-Republik nachzusuchen. Nach dem ersten Besuch in Holland war eine Reise nach Deutschland geplant. Der Bevollmächtigte des genannten Landes glaubt nicht an den Erfolg der Gesandtschaft, meint aber, daß sie vielleicht eine Milderung der Friedensbedingungen von England erlangt. — Der „Vossischen Zeitung“ wird aus London telegraphiert: Eine Meldung aus Mafeking vom 16. April besagt: Der britische Kommissar Lagden trifft Vorkkehrungen für den Durchzug von Ausrüstungen, Geräten und Arzneivorräten durch das Basutoland zum Gebrauch in Wepener, vorausgesetzt, daß die Buren sie durchlassen.

Wb. Berlin, 17. April. Die gestrige Konferenz der Buren-Gesandten im Gang mit dem Premierminister Pierson und dem Minister des Aeußeren der Beauftragte, welcher Dr. Leysen beistand, dauerte drei Stunden. Der Führer der Deputation, Staatsrath Fischer, erklärte, Präsident Kruger sei bereit, den Umländern die weitestgehenden Zugeständnisse zu machen, den Goldminenbezirk einer europäischen Kontrolle zu unterstellen, wogegen die Großmacht und die Vereinigten Staaten die Neutralität der beiden Burenstaaten garantieren sollten. Es heißt, Königin Wilhelmine gedenke persönlich die Intervention Kaiser Wilhelms und des Czaren anzuerkennen.

Wb. Berlin, 17. April. Zur Mission der Sondergesandtschaften der Buren-Republik schreibt die „Post“: Was den weiteren Reiseplan der ausgedehnten im Gang weilenden Sondergesandtschaft der Buren-Republik betrifft, so ist eine amtliche Anmeldung ihres Besuchs für Berlin bisher noch nicht erfolgt. Es ist aber auch nicht ersichtlich, welchem politischen Zweck ein solcher Besuch dienen sollte, da die bestimmte Erklärung Englands, keine Vermittlung in der südafrikanischen Frage anzunehmen zu wollen, eine Erörterung der Vermittlungsfrage von vornherein ausschließt. Ueberdies kann betriebs der Entscheidung der deutschen Regierung, beiden streitenden Theilen gegenüber sich völlig neutral zu verhalten, kein Zweifel auskommen.

Wb. Kiffabon, 18. April. Der hiesigen Telegraphenverwaltung wurde unterlegt, ein Telegramm der republikanischen Partei in Kiffabon an Dr. Leysen und die Angehörigen des gesunkenen Obersten Billebois-Mareuil zugestellt. — Ein Telegramm des Blattes „Patria“ aus Opporito meldet: Die Censur verbietet, Dr. Leysen eine Kundgebung der dortigen Studierenden gegen den Durchzug britischer Truppen durch Mozambique zu übermitteln und ferner, die Kundgebung den ausländischen Unterstituten zu überlassen. In der Kundgebung heißt es, man müsse feststellen, daß die portugiesische Universität nicht an den verwerflichen Irrwegen der Regierung mitschuldig sei. Das Blatt fundiert an, es lege für die Protokundgebung seiner Leser eine Liste auf und werde die Namen der Unterzeichner sodann veröffentlichen.

Wb. London, 18. April. Wie von den englischen Socialisten, wurde auch von den Trades-Unionisten ein Manifest gegen den Krieg in Südafrika erlassen. Das Manifest ist mit 85,000 Unterschriften bedeckt. Dasselbe erklärt es als eine freche Lüge, daß der Krieg in Südafrika für die Freiheit und die Rechte der in Transvaal beschäftigten Ausländer unternommen worden sei.

Ein Protestkarte zur Aufhebung Englands gegen Transvaal ist soden erschienen. Diese Karte „Sphinx Albion“ ist die erste ernste Erscheinung, welche sich mit ihrem ethischen Inhalt an Millionen von gleichgesinnten Menschen wendet. Drei kettenreife Sockel, in welchen die erschlagene Menschheit, Freiheit und Gerechtigkeit gebettet sind, bilden den tragischen Rahmen zur Hauptgruppe des Kartenbildes, welche aus der Statue „Sphinx Albion“ und der Silhouette der Gerechtigkeit besteht. Die Gerechtigkeit hat eine Schale ihrer Waage mit dem Inhalt des vor ihr sich ausbreitenden Blutmeeres angefüllt, wodurch das in der anderen

Wagschale befindliche Gewicht „Chamberlain“ weit in die Höhe geschleudert wurde. Bei dieser zum ewigen Gedächtnis aufgenommenen Gewichtsprüfung muß sogar die Gestalt der Sphinx Albion ihre Hülle entsetzt zur Seite werden. Der Herausgeber der Karte, Kunstschaffmeister Dr. A. Hembo in Kiffabon, hat das Kleinvermögen derselben — im Einvernehmen mit der Transvaal-Legation in Brüssel — den hinterbliebenen Witwen und Waisen der beiden südafrikanischen Republikanisten zur Verfügung gestellt.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 18. April: „Carmen“. Donnerstag, den 19.: „Fingaro Hochzeit“. Freitag, den 20.: „Geschlossen. Samstag, den 21.: „Tristan und Isolde“. Sonntag, den 22.: „Margarethe“. Montag, den 23.: „Wilhelm Tell“ (Schauspiel). — Schauspielhaus. Mittwoch, den 18. April: „Geschlossen. Donnerstag, den 19.: „Sphingie auf Tauris“. Freitag, den 20.: „Wenn wir Todten erwachen“. Samstag, den 21., neu einstudiert: „Cyprienne“. Vorher zum ersten Mal: „Hügelgahn“. Pantomime in 1 Akt aus dem Italienischen des Giuseppe Baffico. Sonntag, den 22.: „Cyprienne“. Vorher: „Hügelgahn“. Montag, den 23., neu einstudiert: „Gemann vor der Thür“. Hierauf: „Benfionat“.

* **Myphisto und die lex Heine.** In einer spontanen Kundgebung gegen die lex Heine kam es dieser Tage im Hoftheater zu Darmstadt bei der Aufführung des zweiten Theils des „Faust“. In der klassischen Walpurgisnacht sagt Myphistopheles unter Anderem:

„Und wie ich diese Feuerschür durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entsetzt,
Fast Alles naht, nur hier und da behemdet:
Die Spinnweben schamlos, unterschämt die Geisse,
Und was nicht Alles, lockig und beflügelt,
Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt...
Swar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antlitz find' ich zu lebendig;
Das müßte man mit neuem Sinn bemessen
Und mannigfaltig modisch überkleiden...“

Kaum waren diese ironischen Worte gesprochen, da brach im Hause ein demonstratives Brausen und Beifallstischen aus, dessen Sinn nicht mißzuverstehen war.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Professor Dr. Paul Fischer in Weimar, der Sekretär der dortigen Großherzoglichen Hochschule, ein begabter Landschaftsmaler, der sich auch als Schriftsteller vorthellhaft bekannt machte, hat leider aus Gesundheitsrücksichten das Präsidium der Pensionsanstalt für den die bildende Künstler niedergelegt. Seine großen Verdienste um die Anstalt werden vom Großherzog Karl Alexander soden durch Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens vom weißen Falken anerkannt.

Im königlichen Schauspielhaus zu Berlin wurde am 16. April auf Allerhöchsten Befehl Kauff's „Gefangen“ gegeben. Der Kaiser mit den fünf ältesten Prinzen wohnte in der großen Loge der Vorstellung bei.

Jur. Ränghener Kapellmeisterfrage erhalten die „Münch. N. Nachr.“ auf Anfrage bei den zwei maßgebenden Stellen die ganz bestimmte Auskunft, daß ein Engagement Wein-gartners für die Münchener Hofkapelle weder perfert ist, noch überhaupt ernstlich in Frage kam.

Pauline Lucca erkrankte infolge des bereits gemeldeten Sturzes schwer an Darmfisteln. Ihr Zustand ist etwas gebessert, doch besteht Lebensgefahr fort. Die Sängerin ist 65 Jahre alt.

Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Batavia: Minnte Gault hat sich auf ihrer angeblichen Vergnügungsfahrt durch die indische Tropenwelt in Batavia bewegen lassen, ein Konzert zu geben, und damit vor vollzogenem Kaufe die glänzendsten Erfolge errungen. Neben den seltensten Orchesterinstrumenten erhielt sie vom dortigen Opernklub auch einen silbernen Lorbeerkranz.

James G. K. Rob., der berühmte englische Seefahrer und Entdecker, wurde am ersten Oktober vor hundert Jahren, am 15. April 1800, in London geboren. Rob. trat sehr jung in die englische Marine und begleitete seit 1819 Parry auf drei Polarfahrten, ebenso 1829 bis 1833 seinen Onkel John Rob. Später unternahm er mehrfach selbständig solche Forschungsreisen und starb am 3. April 1862.

34. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 18. April.

Der 34. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist heute Mittag 12 Uhr im großen Saale der königlichen Regierung durch den stellvertretenden königlichen Kommissar, Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wengel, mit folgender Ansprache eröffnet worden: „Geehrte Herren! Nachdem des Kaisers und Königs Majestät die Einberufung des Kommunal-Landtags des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 18. April d. J. zu genehmigen geruht haben, habe ich die Ehre, Namens der Staatsregierung Sie heute hier bei Ihrem Erscheinen willkommen zu heißen. Indem Sie einerseits aus dem Ihnen vorgelegten Berichte des Landesausschusses für die Zeit vom 1. April 1898 bis Anfang 1900 einen wohlbedachtenden Eindruck von dem Ergebnisse der Thätigkeit Ihrer Verwaltung entnehmen mögen, ertheilt andererseits aus dem Vorschlag der Ein-nahmen und Ausgaben für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901, der Ihnen zur Prüfung und Genehmigung vor-gelegt, das Streben der Bezirksverwaltung, in gleich sorgfamer Weise wie bisher weiter zu arbeiten. Wie Sie in Ihrer vorigen Tagung Ihre Fürsorge für gewisse Kategorien von Arbeitern des Bezirksverbandes bekundet haben, so werden Sie diesmal Gelegenheit haben, auch anderen Klassen der Bediensteten und Arbeiter des Verbandes Unterstützung zu gewähren. Den Antrag des Landesausschusses auf Gewährung eines einmaligen Zuschusses für den Nassauischen Heilbäderverein darf ich Ihrer wohlwollenden Prüfung empfehlen. Auch diesmal werden Sie sich wieder mit wichtigen Fragen hinsichtlich des Ausbaues unseres Kleinbahnnetzes zu beschäftigen haben. Ihr Interesse für die Förderung der Wegeverhältnisse und der Landwirtschaft, insbesondere auch des Weinbauwesens, zu bekunden, werden Sie mehrfach Veranlassung finden. Die durch den Tod geschädigten und bewährten Mitglieder des Landesausschusses ersundenen Lücken werden Sie durch Ersatzwahlen zu ergänzen haben. Möge Ihre Arbeit auch in diesem Jahre dem Beicht zum vollen Segen gereichen! Auf Allerhöchsten Befehl erkläre ich den 34. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden für eröffnet!“

Der Alterspräsident, Herr Geh. Justizrath Gils-Kimburg, eröffnet die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Königin und berief behufs Konstituierung der Versammlung die jüngsten Mitglieder: Herren Landrath B. Hüting-Marienberg und v. Beckerath-Elkenburg zu provisorischen Schriftführern. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 47 Mitgliedern von 67. — Auf Vorschlag des Abg. Dr. Geiger-Frankfurt a. M. werden Abg. Dr. Dümmler-Frankfurt a. M. zum Vorsitzenden, Abg. Dr. v. Jbell-Wiesbaden zu dessen Stellvertreter, Abg. Dr. Fleisch-Frankfurt und Abg. Vogt-Wiebrich zu Schriftführern, Abg. Kemp-Wiesbaden und Abg. Groos-Offenbach zu deren Stellvertretern durch Zuzug wieder bezw. neu gewählt.

Abg. Dr. Dümmler übernimmt mit Dank für die Wiederwahl den Vorsitz und bringt zunächst das folgende Ver-zichnis der Eingänge zur Verlesung: 1. Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten von der Ernennung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wengel hier zum stellvertretenden königlichen Landtags-Kommissar. 2. Mittheilung des stellvertretenden königlichen Landtags-Kommissars von der Ernennung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wengel hier zum stellvertretenden königlichen Landtags-Kommissar. 3. Vorschlag des Herrn Landesausschusses: 1. Entwurf des Vorschlags der Ein-nahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, sowie der ständigen Fonds und Institute für das Rechnungsjahr 1900. 4. Bericht des Landesausschusses über die

Ergebnisse der Bezirksverwaltung in der Zeit vom 1. April 1898 bis Anfang 1900. 5. Vorschlag, betreffend die Bildung einer Special-Reserve bei der Kass. Landesbank zur Deckung etwaigen Disagios. 6. Antrag auf Vornahme von Ersatzwahlen zum Landesausschuss. 7. Vorschlag, betreffend Zahlungen mittels Postanweisung über den Betrag von 400 Mk. hinaus. 8. Vorschlag, betreffend die Aushebung der Grundstücke über die Bewilligung von Renten an die ständigen Begebauarbeiter des Bezirksverbandes auf sämtliche ständigen Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes. 9. Vorschlag, betreffend die Förderung des Baues von Kleinbahnen durch Eingabe des vollen Baukapitals als Darlehen. 10. Vorschlag, betreffend die Beilegung des Bezirksverbandes an der Kleinbahn Birges-Valleibach. 11. Vorschlag, betreffend die Befreiung der Kettbachbahn-Aktien-gesellschaft von der Bedingung über Beilegung des Grund und Bodens für die Verlängerung der Bahn von Hochholhausen nach Mengerskirchen. 12. Vorschlag, betreffend Abänderung der Grundbestimmungen über Verwendung der zu Meliorations-Zwecken verwilligten Mittel. 13. Entwurf einer neuen Verwaltungs- und Finanzordnung für die Heil- und Pflegeanstalt Gießberg. 14. Besuch des Magistrats zu Biedrich um Zustimmung eines Zuschusses zu den Kosten der Rheinbrücke-Erweiterung. 15. Vortrag, betreffend die Verlegung des Sitzes der 8. Landeshauptinspektion von Kernerod nach Hachenburg. 16. Eingabe des Direktors Geheimen Sanitätsraths Dr. Schroten zu Gießberg und anderweitige Befreiung seines pensionfähigen Dienstalters. 17. Vorschlag, betreffend Stellung und Gehalt des Landes-Rechnungs-Beisitzers. 18. Antrag auf Schaffung einer neuen ständigen Sekretärin im Verwaltungsbereich der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt. 19. Eingabe der Wegemeister des Bezirksverbandes um Gewährung einer Dienstalters-Gehaltszuschußung. 20. Besuch des Kassenverwalters bei der Landesdirektion, Neist, um anderweitige Regelung seiner Dienstaltersverhältnisse. 21. Besuch der auf Lebenszeit angestellten Landesbank-Agenten, betreffend ihre Dienstaltersverhältnisse. 22. Vorschlag, betreffend Abtretung einer Bezirksstraßenstrecke an die Gemeinde Hölz. 23. Desgleichen von Bezirksstraßenstrecken an die Gemeinde Limburg. 24. Eingabe des Gewerbevereins für Nassau um Erlass bezw. Ermäßigung der Reconstructionsgebühren. 25. Eingabe der Gemeindevertretung von Oberhofen, betreffend die Erbauung einer Lahnbrücke daselbst. 26. Vortrag, betreffend die Verwendung des Erlöses aus verkauften Gussstücken-Grundstücken. 27. Vortrag, betreffend die Unterhaltung des Nassauischen Heilbäder-Vereins für minderbemittelte Kurgäste. 28. Besuch des mittelhessischen Pferde-Zucht-Vereins um Förderung der Aufzucht von Fohlen. 29. Besuch der Witwe des Wegemeisters Sinal um Gewährung einer Rente aus der Unterhaltungs-Kasse für die ständigen Begebauarbeiter. Sonstige Eingänge: 30. Beschwerde des Rechtsanwalts Fritsch Siebert hier als Bevollmächtigter der Frau Burgeß gegen eine die Befreiung von der Wiederbaupflicht der abgebrannten Villa Burgeß zu Hochheim ablehnenden Bescheid des Landesausschusses vom 24. März l. J. 31. Besuch des Konrads Bar II. zu Wredenheim um Genehmigung zum Wiederaufbau einer abgebrannten Scheune an einer anderen Stelle bezw. um Auszahlung der bezüglichen Brandentschädigung. 32. Besuch des Wegemeisters Kaptein zu Erdenheim, betreffend Vergütung für Nebenarbeiten. Die Eingänge und die weiter eingegangenen Anträge des Abg. Weil und Gen., betreffend die Ortsgerichte, und des Abg. v. Koller, betreffend Beaufichtigung von Gemeindegewerbeten durch ständige technische Beamten, werden entweder den Kommissionen zur Vorprüfung überwiesen oder zur Verhandlung im Plenum bestimmt. — Auf Antrag des Abg. Dr. Geiger werden außer den bisherigen Finanz-, Wegebau-, Eingangs- und Rechnungsprüfungs-Kommissionen noch eine Baubau- und eine Wahlvorschlages-Kommission gebildet.

Der Vorsitzende gedenkt noch der seit der letzten Tagung des Landtags verstorbenen Mitglieder Präsident Dr. Bertram von hier und Schultheiß König von Oberrod, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrt.

Nachdem Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell die Abgeordneten zu einer Besichtigung des Elektrizitätswerkes, der neuen Gasfabrik, des Schlachthauses und der Wälder eingeleitet, wird die nächste Plenarsitzung auf Samstag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. April.

— **Personal-Nachrichten.** Der seit hier wohnende Kammerherr und Rathgeber v. Carl Ludwig Hartisch ist von Sr. Majestät dem König von Sachsen als Verbevollmächtigter nach Dresden berufen worden. — Herr Domänen-Rentmeister a. D. Domänenrath Thaler zu Homburg v. d. H., bisher in Höchst a. M., erhielt den Kgl. Kronorden dritter Klasse.

— **Kurhaus.** Anlässlich des zur Zeit hier tagenden 18. Kongresses für innere Medizin findet morgen Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr, ein Festessen im großen Saale des Kurhauses statt, wozu es unmöglich ist, Konzerte im Saale an dem Tage abzuhalten. Der Nachmittags-Konzert kann daher nur bei sehr günstiger Witterung im Skulpturen-Abgasse abgehalten werden, während das Abendkonzert überhaupt ausfallen muß, da die jetzige Jahreszeit Abendkonzerte im Freien noch verbietet.

— **Residenz-Theater.** Es sei nochmals auf das am Donnerstag stattfindende Benefiz des Herrn Schulmann hingewiesen, welches sicher durch die Aufführung des beliebten Lustspiels „Sawantes „Ein toller Einfall“ ein außerordentliches Haus erzielen wird. Das ganze Personal ist darin beschäftigt, und gerade das Residenz-Theater ist in der Lage, durch die Begehung der Rollen dem Schwan einen vollen Erfolg zu sichern. Neu erworben wurde von der Direktion die Komik „Die Herren Schöne“ von Walter und Leo Stein. Dasselbe kommt in nächster Zeit zur Aufführung.

— **Kommunal-Landtag.** Die Herren Mitglieder des heute hier zusammengetretenen 34. Kommunal-Landtags des Regierungsbezirks Wiesbaden sind von dem stellvertretenden königlichen Kommissar, Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wengel, zu dem üblichen Festmahle auf morgen Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, in das „Gold-Adler“ eingeladen.

— **Kongress für innere Medizin.** In der heute im rothen Saal des Kurhauses eröffneten Ausstellung des Kongresses für innere Medizin fällt durch geschmackvolles Arrangement ganz besonders eine Kollektiv-Ausstellung der Firma August Engel ins Auge, welche die nachfolgenden verzeichneten Präparate umfasst: Heines Tropfen der Tropenwerke in Wülheim a. Rh., Tropen-Cacao und Tropen-Schokolade von Barthel, Werten u. Co., Wülheim a. Rh., Tropen-Biskuits und Tropen-Zwieback von Rudolf Gercke in Borsdam, Tropen-Sano und Tropen-Kinder-nahrung der Sano-Gesellschaft, Berlin, Leguminosen von Gartenstein u. Co. in Chemnitz, Valentinus Meist Julea der Meist Julea Works in Richmond, Dr. Zahmanns Nährliche Präparate von Hevel u. Weihen, Köln, Alkermat-Gebäck von J. Günther, Frankfurt a. M., Sanitäts-Zwieback, Diabetiker-Zwieback u. von Ferdinand Stenier, Friedrichsdorf im Taunus, Essence of Beef und sonstige Fleischkonzerne von Brandt u. Co., London, und finden wir außerdem bei diversen anderen Artisten wie Dr. Rheinhardt Hggama, Somatose der Farbenfabriken in Elberfeld, Fleischsaft „Puro“, Heidebräuwein von J. Fromme in Frankfurt a. M. u. Kafate mit dem Vermerke, daß auch die Präparate bei August Engel zu haben sind.

— **Damen-Gesellschaft.** Gestern Abend veranstaltete die „Damen-Gesellschaft Wiesbaden“ in ihrem in der Taunusstraße 6 belegenen Vereinslokal einen geselligen Abend der Mitglieder, zu dem auch Gäste Zutritt fanden, und der durch einige Recitationen eingeleitet wurde. Fräulein Dr. Ella Rensch aus Darmstadt brachte mehrere Erzeugnisse moderner Frauenarbeit in höchst ansprechender Weise zu Gehör. Es waren die verschiedenartigsten Dichterphantasmen, die sie vorführte. Den Uebergang aus der Dichtermanier Epode zur modernen Stimmungskunst machte Julie v. Bloennies, welche den Reigen eröffnete. An sie schloß sich die ihr in Rhythmus verwandte Carmen Sylvia. Für die großen Formen der Ballade erschienen als Repräsentanten Helke Kurz-Alberta v. Puttkamer; für die intime Stimmungskunst Maria Jant-

Neues Musik-Institut, Wiesbadener Geigen-Schule

Methode Professor Joachim.

Director: **Arth. Michaelis,**
Moritzstrasse 38, Ecke der Albrechtstrasse.

Unterrichtsfächer:

Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
Kammermusik, Quartett- u. Orchesterspiel.**Orchester-Aufführungen.**
Vortrags-Abende.Eintritt jederzeit. Vorzügliche Lehrkräfte.
Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich.

Hospitanten für Kammermusik 10 Mk.

Prospecte durch den Unterzeichneten
und in den hiesigen Musikalienhandlungen.Beginn des Sommer-Trimesters:
Montag, den 23. April.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: Arth. Michaelis.

5448

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und
ebenso zurückgen. **F. A. Dienstbach.** Rheinstr. 82. 1567

Confirmanden- Geschenke.

Elegante, praktische und sehr preis-
werthe **Neuheiten** für
Knaben und Mädchen zu 1.—, 1.50,
2.—, 2.50, 3.— Mk. etc. 4612

Garantie-Taschen-Uhren Mk. 3.—

Kaufhaus Führer,

48. Kirchgasse 48. Telefon 2048.

Man beachte,

daß mein Sattlergeschäft **nur** Webergasse 35 (nächst
der Goldgasse) sich befindet, worauf ich aufmerksam mache. 5136**F. Lammert, Sattler.**

Damen-Strümpfe.

Sämtliche Neuheiten in **Damen-Strümpfen** sind eingetroffen.

- Marke 417. Baumwolle, gewebt, englisch lang, ächt diamant-
schwarz 3 Paar —.70 Mk., Paar —.25 Mk.
" 442. desgl. mit Doppel-Ferse und Spitze, nahtlos,
" 418. desgl. ächt diamantschwarz 3 Paar 1.— Mk., Paar —.35 Mk.
" mit Doppel-Ferse und Spitze, mittel-
stark, diamantschwarz und Leder-
farben 3 Paar 1.40 Mk., Paar —.50 Mk.
" 419. desgl. Doppel-Hochferse, starkfädig, sehr
beliebte Qualität 3 Paar 2.— Mk., Paar —.75 Mk.
" 443. desgl. Doppel-Sohle u. Hochferse, feinfädige
elegante Qualität 3 Paar 2.80 Mk., Paar 1.— Mk.
" 497. desgl. Ia Halbseide, schwarz und farbig
3 Paar 4.20 Mk., Paar 1.50 Mk.
499. desgl. Flor, bunte Ringelmuster, grosse
Muster-Auswahl 3 Paar 2.80 Mk., Paar 1.— Mk.

Auswahl fein wollener Sommer-Qualitäten!

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 3.

5341

Weisser Putz-Extract

mit der Glocke
von Rud. Starcke, Meile in Hannover
ist das beste Putzmittel für Metalle!

F 67

Weinhandlung Franz Hunger,

Frankenstrasse 15 — Telefon 104,

empfiehlt

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Süd-Weine

in Flaschen und Fässern zu jeder Preislage.

1869

Damen- und Kinder-Strümpfe,

licht schwarz,
aus besten Materialien,
dauerhafte erprobte Qualitäten.**Neuheiten**

in carrirt, gestreift und gestickt.

Grosse Auswahl.**Billige feste Preise.****L. Schwenck**

Mühlgasse 9. Gegründet 1873.

5129

Neu!
Hercules
Leiter!Gehr. Muster-
schutal**Treppen-Leitern**in Nrk. 4.50, 5.30, 6.30,
7.20 u. s. w. (per Stufe
90 Pf.), geölt, in kräftiger,
sicherer Construction. 4617**Kaufhaus Führer,**
48. Kirchgasse 48.

Für Confirmanden!

Empfehle meine selbstverfertigten Handschuhe
von gutem dauerhaften Leder und tadellosem St.
Ausprobieren gestattet. Ferner Confirmandenhüte,
neueste Fagon, in grösster Auswahl von 2-4 Mk.,
sowie Gravatten, Kragen u. Manschetten, Hosenträger etc.
zu außergewöhnlich billigen Preisen. 8120**Fritz Strensch,**

Kirchgasse 33, gegenüber dem Storknecht.

NB. Handschuhe werden schön gewaschen und gefärbt.

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

empfehlen:

Unterröcke in Mohairo und Moiré Stück 3.—, 5.—, 6.—, 10.— Mk., in reiner Seide Stück 10.—, 12.—, 15.—, 24.— Mk.**Morgenröcke** und Matinees in Wolle, Veloutine und Waschstoffen Stück 3.—, 5.—, 7.—, 10.—, 15.— Mk. und höher.**Costumröcke** in Alpaca und Panama, glatt und gemustert, Stück 6.—, 7.50, 10.—, 20.— Mk.**Costumröcke** in Cheviot, blau und schwarz, glatt und mit reicher Garnitur Stück 6.—, 8.—, 10.—, 20.— Mk.**Waschcostüme** (Rock und Blouse) Stück 3.50, 4.50 bis 6.— Mk.**Blousenhemden** aus Waschstoffen Stück 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.— Mk.**Blousen** in Wolle und Seide 7.—, 8.—, 10.— Mk. und höher.**Damen-Sonnenschirme** sehr preiswürdig.**S. Guttman & Co.,**

Webergasse 8.

5200